

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „ Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 kr. Mit Postverendung: im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unautorisierte Briefe nicht angenommen.

Germanenstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Bismarckgasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Hasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Opatlik, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Inserationspreis:
Der Raum einer einspaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8 B., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Initial-Abonnements-Bureaus: In Aedias bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Aühlbad bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbändler; in Altritz bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmelzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 249.

Germanenstadt, Donnerstag den 26. October 1893.

109. Jahrgang.

Ungarn und die Krise in Oesterreich.

Die acut gewordene Krise in Oesterreich ist auch für den ungarischen Staat von actualer und vom Gesichtspuncte der practischen Politik von stets wachsender Wichtigkeit, und zwar deshalb, weil die heftigen Nationalitätenkämpfe in Oesterreich, sowie die dort herrschende Fraktions-Anarchie in ihren natürlichen Konsequenzen eine entschieden nachtheilige Rückwirkung übt auf das Bestreben der ungarischen Regierung und der ungarischen Politiker ohne Unterschied der Partei, die Nationalitätenfrage im ungarischen Staate einer gezielten Lösung entgegenzuführen. Die Gefahr dieser Rückwirkung darf in Ungarn schon aus dem Grunde nicht unterschätzt werden, weil bis zur Durchführung der geplanten Wahlreform in Oesterreich die professionell-mäßigen Ausschreitungen des tschechischen Radicalismus und die Intriguen der transleithanischen panlawistischen Agitatoren in eine politische Epidemie ausarten können. So müßte denn jedenfalls verhindert werden, daß die gefährlichen Anstehungsstoffe auch in das Gebiet des ungarischen Staates eingeschleppt werden.

In Ungarn muß damit gerechnet werden, daß die österreichischen Fraktionen, welche aus ihren feindseligen Gefühlen gegen Ungarn kein Hehl machen und deren Führer die romanischen und panlawistischen Agitatoren materiel unterstützt, aus der nächsten österreichischen Wahlcampagne hauptsächlich gestärkt hervorgehen dürften. Die nächste politische Berechnung ergibt ferner, daß die ungarfreundlichen Parteien in Oesterreich, nämlich die Deutschösterreicher und Polen, die in den jüngstverflohenen Jahren Ungarn gegenüber aufrichtig und freundschaftliche Sympathie bekundeten, in dem unvermeidlichen Wahlkampfe am meisten verlieren können, in Folge dessen auch ihr Einfluß bedeutende Einbuße erleiden müßte.

Für Ungarn ist außerdem von hoher Wichtigkeit auch die Frage, ob dann in Oesterreich das Bestehen einer constitutionellen Regierung überhaupt noch möglich sein werde? Betreffs dieser Frage kann das Recht der Kritik der diesseitigen Reichshälfte wohl nicht bestritten werden, da doch das Vorhandensein einer constitutionellen Regierung jenseits der Weitha eine der hervorragendsten grundlegenden Bestimmungen des Ausgleichsgesetzes ist. Gehen doch alle ungarischen Politiker ohne Parteiunterschied von der Auffassung aus, daß in des Wortes eigentlichem Sinne als verfassungsmäßig eine Regierung nicht angesehen werden könne, die gegen den entschiedenen Willen der parlamentarischen Mehrheit regiert, ohne fähig zu sein, zwischen Krone und Mehrheit des Abgeordnetenhauses die Harmonie zu erwirken.

Zimmerhin ist in den Erklärungen der österreichischen Regierung anerkanntermaßen die rückhaltlose staatsmännliche Offenheit, mit welcher Graf Taaffe, die Unhaltbarkeit der gegenwärtigen krankhaften politischen Zustände eingestehend, die Leitung der Wahlreform-Bewegung in die Hand nahm, dabei aber bereit ist, Alles zu thun, um mit den Parteien zum Besten der Reform zu irgend einem Compromiß zu gelangen. Das Problem zur Lösung dieser Frage wird aber erheblich durch den Umstand erschwert, daß die zwei größten österreichischen Parteien — die deutsch-liberale und die polnische — in der Frage der Erweiterung des Wahlrechtes von größtem Mißtrauen gegen die Regierung erfüllt sind, weil sie befürchten, daß durch die Wahlreform gerade die Elemente in ihrem Bestehen und in der zusammenhängenden politischen Stärke ihrer Parteiorganisation

gefährdet werden, welche die Krone und auch Graf Taaffe selbst als staats-treue und staatshaltende bezeichnet haben.

In einer Beziehung hat vom österreichischen Gesichtspuncte Graf Taaffe Recht, darin nämlich, daß mit Aussicht auf Erfolg keine einzige österreichische Partei dem Princip der Wahlreform zu Gunsten der Arbeiter-classe opponiren könne und daß jede Partei ohne Ausnahme mit einer gewissen Anzahl von Mandaten dem zustimmen müsse, daß auch die arbeitende Classe am constitutionellen Werke theilnehme.

Politische Uebersicht.

Germanenstadt, 25. October.

In der jüngsten Quartalsversammlung des Kraso-Szörényer Comitats hielt nach Verlesung des Quartalsberichtes des Vicepresens der Führer der dortigen Ultraromanen, Coriolan Brediceanu, eine Rede, der wir Folgendes entnehmen: „Den Zustand der Verwaltung halte ich unter den gegebenen Verhältnissen für befriedigend, denn obwohl die an der Spitze des Comitats Stehenden nicht der romanischen Nationalität angehören, sind sie doch aus diesem Comitats gebürtig und mit uns aufgewachsen; sie kennen uns daher, auch wir kennen sie; sie kennen unsere Ansprüche, unsere Uebelstände; mit ihnen kommen wir gut aus. Freilich davon, daß wir mit der Verwaltung vollkommen zufrieden seien, kann nicht die Rede sein, denn dazu, daß wir eine Verwaltung nach unserem Geschmack haben, wünschen wir die romanische Verwaltungssprache und eine solche Administration, die Sinn für das Romänenthum entwickelt. Man will die romanische Nationalitätenfrage ohne uns lösen und das ist ein Absurdum!“

Ueber die am 22. d. in Wien stattgehabte Besprechung der österreichischen und ungarischen Minister, an welcher Graf Kalnoky, die Minister-Präsidenten Graf Taaffe, Dr. Weyerle, die Handelsminister Marquis v. Bacquehem und Bela von Lutacz, der ungarische Ackerbauminister Graf Bethlen und in Vertretung des österreichischen, noch immer an's Bett gefesselten Ackerbauministers Grafen Falkenhayn der Minister ohne Portefeuille Jalecki theilgenommen haben, wird aus Wien Folgendes geschrieben: Die Besprechung der Minister Oesterreichs und Ungarns war notwendig geworden, um die Anschauungen bezüglich der in Schwede befindlichen Vertragsverhandlungen mit Rußland und Rumänien, sowie über die eventuelle Aufhebung des Futtermittel-Verbotes zu klären. Wir haben Grund zur Annahme, daß eine Uebereinstimmung der Meinungen erzielt wurde und der gemeinsame Minister des Auswärtigen in den Stand gesetzt ist, die Fortsetzung der Verhandlungen mit Rußland und Rumänien anzubahnen. Eine Verschiedenheit der Ansichten hat über die Frage der Getreideölle bestanden: dieselbe besteht jetzt nicht mehr; dabei ist zu bemerken, daß die ungarische Regierung die Interessen des ungarischen Getreidebaues zweckentsprechend gewahrt hat. Hinsichtlich des Vertrages mit Rumänien glauben wir versichern zu dürfen, daß die Delegirten der beiden Staaten der Monarchie in der Lage sein werden, bei den Verhandlungen mit den Vertretern des Nachbarstaates so weit zu gehen, um den Abschluß eines Uebereinkommens zu ermöglichen. Bezüglich des Futtermittel-Verbotes haben sich die Regierungen geeinigt, die Aufhebung desselben binnen wenigen Wochen, wahrscheinlich mit 15. November d. J., eintreten zu lassen.

Die „B. Corr.“ theilt über die Ministerberatungen noch mit, daß in Beantwortung einer seitens der russischen Regierung vor mehreren Wochen eingetroffenen Note bezüglich eines mit Oesterreich-Ungarn abzuschließenden Meißbegünstigungs-Vertrages nunmehr seitens Oesterreich-Ungarns eine Note an die russische Regierung gerichtet werden wird. Die Ministerberatung war ursprünglich für Sonntag nach Budapest einberufen gewesen, mit Rücksicht auf den Ackerbauminister Grafen Falkenhayn, der das

Zimmer nicht verlassen kann, wurde diese Konferenz jedoch nach Wien verlegt. Minister Weyerle, der später noch eine kurze Besprechung mit dem Finanzminister Steinbach und dem gemeinsamen Finanzminister v. Kallay gepflogen hat, ist mit seinen ungarischen Ministercollegen am 22. d. Abends wieder in Budapest eingetroffen.

Ueber die am 23. d. stattgehabte Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses liegt folgender Bericht vor:

Das Haus ist nahezu vollständig versammelt. Abgeordneter Koztowski legt sein Mandat im Steuer-Ausschusse nieder. Nach Vornahme der Wahlen in den Ausschuss für die Ausnahm-Berordnungen erfolgt die erste Lesung der Regierungsvorlage bezüglich der Aenderung des Reichswahlgesetzes, sowie der bezüglichen Initiativ-Anträge Bernerstorfer, Slavik, Plener und Bärnreither.

Minister-Präsident Graf Taaffe gibt folgende Erklärung ab, die mit hoher, allseitiger Spannung angehört wird:

Als die Regierung in den Monaten nach der Vertagung des Reichsrathes sich mit dem Programme der Herbstsession beschäftigte, vermochte sie nicht zu übersehen, daß die zahlreichen, aus der Initiative des Hauses hervorgegangenen Wahlreformanträge voraussichtlich in nächster Zeit den Gegenstand parlamentarischer Behandlung bilden dürften. Selbstverständlich wäre es dann auch an der Regierung gelegen, ihre Stellung zu der Wahlreformfrage in klarer und unzweideutiger Art zu präcisiren. Jedoch nicht bloß dieser äußere Anlaß, sondern die sorgfältigen Beobachtungen mannigfacher Vorgänge des öffentlichen Lebens während der letzten Jahre, innerhalb des Staates sowohl, wie im Auslande, ließen es der Regierung als pflichtgemäß erscheinen, in dieser ersten und wichtigen Frage selbst die Initiative zu ergreifen und durch einen formulirten Gegenvorschlag ihre principielle Auffassung der Legislative gegenüber zum Ausdruck zu bringen.

Schon aus dieser Darstellung der Entstehungsgeschichte des Gegenvorschlages wolle das hohe Haus entnehmen, daß ebenso wie der Regierung eine feindselige Tendenz gegen irgend eine Bevölkerungsklasse oder politische Partei gänzlich fern lag, es wohl auch nicht angeht, die Einbringung dieses Gegenvorschlages, welche lediglich durch Erwägung allgemein staatlicher Natur veranlaßt wurde, als eine Maßregel zu bezeichnen, zu welcher sich die Regierung etwa unter dem Drucke äußerer Factoren entschlossen hätte. Der Regierungsvorschlag, der an den Grundlagen der bestehenden Verfassung festhält (Widerpruch und Lachen links), bringt, wie ich bereits am 10. October in diesem Hause zu erklären die Ehre hatte, den leitenden Gedanken zum Ausdruck, allen Denjenigen, welche ihre staatsbürgerlichen Pflichten in der gesetzlich vorgeschriebenen Weise erfüllen, die Theilnahme am politischen Leben durch Ausübung des Wahlrechtes einzuräumen. Dieser Grundgedanke des Entwurfes, welcher die möglichste Erweiterung des Wahlrechtes bezieht, erscheint der Regierung als ein Postulat der Staatsraison, indem nur durch eine rechtzeitige und ausreichende Erweiterung des Wahlrechtes jene großen und schweren Gefahren wirksam und dauernd abgewendet werden können, welche der bürgerlichen Gesellschaft und damit der gesammten staatlichen Ordnung seitens der bisher politisch rechtlosen Volkselemente drohen. Die Regierung muß daher, obwohl von den drei großen Clubs dieses Hauses in ihren jüngst publicirten Erklärungen bereits gegen die Regierungsvorlage als solche Widerspruch erhoben wurde, an dem von ihr ausgesprochenen leitenden Grundgedanken festhalten. Die Regierung spricht jedoch gleichzeitig die Ueberzeugung aus, daß — eine principielle Einigung über die von der Regierung beantragte Erweiterung des Wahlrechtes vorausgesetzt — es selbst bei Schonung bestehender politischer Besitzverhältnisse gelingen werde, unter der Mitwirkung des Hauses den Weg zu dem von der Regierung beschriebenen Ziele zu finden. Auf diese Darlegung ihrer Anschauungen glaubt sich die Regierung bei der ersten Lesung der Wahlreformanträge beschränken zu sollen. (Lautlose Stille.)

Die vom Minister-Präsidenten namens der Gesammtregierung zu Beginn der Wahlreformdebatte abgegebene Erklärung blieb vollkommen eindrucklos. Obwohl Manche dieselbe, trotz der entschiedenen Be-

Feuilleton.

Vor Sonnenuntergang.

Novelle von Georg Söder.
(4. Fortsetzung.)

Darüber vergingen lange, lautlose Secunden, während welcher es so still im Zimmer wurde, daß die stillen friedlichen Athembzüge des gesund schlafenden Kindes in der Wiege fast unheimlich laut erklangen. Dann redete sich, während auch in seinen Zügen jetzt ein trockener, veräufener Ausdruck zu Tage trat, Friedel Einlam in die Höhe. „Das sollst Du mir noch einmal abbitte,“ sagte er kurz und bestimmt. „Noch einmal. . . Es ist wahr, mei Vater hat dem Unterhändler fünftausend Mark für das Zustandekommen unserer Hochzeit ausgezahlt, auch mit dem ist's in Richtigkeit, daß ohne des Grassmüch Zwischetretete wir uns wohl niemals kenne gelernt habe würde. . . was Du Dir aber sonst einredst, das ist ein Verbrechen an mei'm Herze! Ich hab' Dich vom erste Augenblick an lieb g'habt und wenn Du in Lumpen einhergange wärst, so hät' ich Dich doch zu mei'm Weib g'macht!“

Aber seine Worte entlockten dem jungen Weibe nur ein troziges Lächeln. Es neigte vielsagend den Kopf. — „Das läßt sich freilich so leicht edelmüthig hinschreiben, wenn man den Handel bereits mit gutem Gewinne abgeschlossen hat!“ versetzte sie dann bitter. „Du hast die Schulden mit meinem Gelde abgelöst. . . jetzt ist's freilich kein Kunststück mehr, mir gegenüber den Uueigenmüthigen zu spielen. Aber gib Dir keine Mühe, Du löschst die Erinnerungen an diesen Augenblick in meinem Herzen nimmer aus. Ich bin jetzt aufgewacht von dem lieben Traum, ich weiß es jetzt, daß Dir's, vom selben Gennugs befehle, wie alle übrigen Duden, um mein Geld, nicht um mich selbst, zu thun gewesen ist. . . nur bist Du eben schlauer zu Werke gegangen und hast's fertig gebracht, mir Sand in die Augen zu streuen. . . darauf kannst Du Dir etwas einbilden!“

Einsam fuhr auf; er ballte die Fäuste und hob die eine wie zum Schlage. Aber sein junges Weib trat dicht an ihn heran und schaute ihm, ohne mit einer Wimper zu zucken, starr in die Augen. —

„Schlag' nur zu!“ sagte Gertrud mit heiser klingender Stimme. „Du hast Recht, schon überlang hast Du Dich in meinen Augen verstellt und auf den Ehrenmann herausgepielt. . . nun ist es auch bald Zeit, daß Du Dich einmal im wahren Lichte zeigst!“

Friedel antwortete lange nicht; er ließ den erhobenen Arm schlaff wieder herabsinken und dann kam ein Lechzen über seine Lippen. Er wendete sich ab und zog seine kurze, mit Silbermünzen überreichlich besetzte Tuchjacke aus. — „Es ist Zeit zum Niederlegen!“ sagte er dann plötzlich unermittelt. „Morgen ist auch ein Tag und wenn Du erst Dein erste Horn verschloße hast, dann wirst auch ruhiger über den ganze Handel denke und einsehe, wie gar bitter schwer Unrecht Du mir gethan hast!“

Die junge Frau antwortete gar nicht. Aus ihren Augen sprühte ein seltsam erkältender, feindseliger Blick. Sie ging in plötzlicher Bewegung auf die Commode zu und verdrückte das Licht; dann entkleidete sie sich ebenfalls und suchte ihr Lager auf.

Aber vergebens war es, daß der junge Gatte ihr den Nachtruß bot, sie gab keine Antwort — und als Friedel nach langem, innerlichem Kampfe mit der Hand nach ihr tastete, um wider ihren Willen ihr die Hand zu reichen, da nahm er wahr, daß sie das schlafende Kind aus der Wiege genommen und es zwischen sich und ihn wie im Schutze gegen seine Annäherung gebettet hatte.

Da saß die jungen Ehefrau plötzlich ein heißer, verzehrender Born. Auch in ihm schwoll der Trost riesengroß. Er legte sich auf die andere Seite und überhörte geflüstert das wehe, herzerweichende Schluchzen, das bald darauf neben ihm laut wurde.

Darüber verging die Nacht. Keiner der Gatten war recht zum Schlafe gekommen und als endlich der Morgen grauwarben und verschlafen durch die Ritzen der geschlossenen Fensterläden in's Schlafzimmer dümmerte, da blickte er in gar bittere feindselige Gesichtszüge und zum ersten Male war er Zeuge davon, wie die noch am vergangenen Tag so glücklich vereinten

Gatten sich ohne Gruß und Kuß erhoben, verdrossen und mit verbittertem Herzen an das Tagewerk zu gehen.

Zwar hatte Friedel noch einmal vor der Morgenmahlzeit, welche gemeinschaftlich mit dem Gefinde eingenommen wurde, den Versuch unternommen, sein junges Weib umzustimmen und das Vergessene bei ihm vergessen zu machen. — „Gertrud,“ hatte er, sich zu der mit dem Auslöfeln der dampfenden Morgensuppe Beschäftigten wendend, begonnen, „bist Du noch immer nicht anderen Sinnes geworden?“

„Anderen Sinnes?“ hatte sie darauf achselzuckend gemeint, ohne ihm auch nur einen Blick zu gönnen. „Ich glaube, Du willst Dich gar noch über mein Glend lustig machen. . . die Augen sind mir genuglam aufgegangen. . . Wenn Du noch einen Funken Ehre in Dir hast, dann sei zu stolz, Dich noch länger als Heuchler in meinen Augen zu zeigen. Ich glaube Deinen Liebesworten nicht mehr, ein Efel faßt mich an, wenn ich noch an die Stunden denke, in denen ich Deine Liebesworten dulden mußte, die so erlogen waren. . . aus solch' grundfalschem Herzen famen!“

Da war der junge Einsamerbauer schloßweis im Gesicht geworden. Er hatte sich mit einem jähen Ruck von Gertrud, auf deren vollerblühten Lippen ein böses Lächeln spielte, hinweggewandt.

Im selben Augenblick war auch schon das Gefinde eingetreten; es hatte sich rings um den Tisch gesammelt, Friedel aber die Beskappe, die er nach Bauernart auch in der Stube den größten Theil des Tages übertrug, vom Kopfe genommen und nun nach altbergebrachter Weise den Morgenleg zu beten begonnen. Aber seine Stimme hatte so eigenthümlich spröde, wie aus weiter Ferne herüberkommend geklungen, daß er sich selbst darüber gewundert und erleichtert aufgeschmet hatte, als er endlich mit den Gebetsworten zu Ende gekommen war.

Das Gefinde kam aus dem Kopfschütteln während der nun folgenden Wochen gar nicht mehr heraus. Es war aber auch eine gar einschneidende Veränderung, welche, sehr zu Ungunsten des früher so einträchtigen und gemüthlichen Zusammenlebens, auf dem Einsamerhose eingerissen war.

mohnern am Tage 1 fl. 50 kr., des Nachts 2 fl.; in Orten mit unter 10.000 Einwohnern am Tage 1 fl., des Nachts 1 fl. 50 kr. Die Tage für einen beim Kranken zugebrachten halben Tag von 7 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags, oder von da bis 7 Uhr Abends beträgt in Budapest 10 fl., in Städten mit über 10.000 Einwohnern 7 fl., in kleineren Orten 5 fl., für einen ganzen Tag ist die Tage doppelt zu rechnen. Die Tage für eine halbe Nacht von 7 Uhr Abends bis 1 Uhr Nachts beträgt in der Hauptstadt 15 fl., in Städten mit über 10.000 Einwohnern 10 fl. und in kleineren Orten 7 fl., für die ganze Nacht ist die Tage doppelt zu rechnen. Die Tage für ein Confluum beträgt bei Tag in der Hauptstadt 10 fl., bei einer Entfernung von über 2 Kilometer 15 fl., in anderen Orten 5 fl.; in der Nacht in der Hauptstadt 15 fl., bei einer Entfernung von über 2 Kilometer 20 fl., in anderen Orten 8 fl. Eine auf privaten Wunsch durchgeführte Obduction oder ein Gutachten kostet 30 fl., eine pathologisch-histologische Untersuchung 5—10 fl. und eine mikroskopische oder chemische Untersuchung 2—5 fl. Die Vorbereitungen für einen Verband oder eine Operation sind in die Tage für dieselben inbegriffen und kann hiesfür kein besonderer Besuch aufgerechnet werden. — Der Tarif detaillirt sodann eingehend die Tage für die verschiedenen einzelnen chirurgischen, ophthalmologischen, dentistischen und sonstigen Operationen, aus denen wir folgende hervorheben: eine Sondirung 2 fl., einfacher Verband einer Wunde 3 fl., erster Verband einer complicirten oder infectirten Wunde 10 fl., die weiteren Verbände 5 fl., Aegen einer Wunde 2 fl., eine Wundnaht 2—10 fl., Entfernung eines fremden Körpers aus einem Weichteile 3—10 fl., Karbunkel-Operation 15—20 fl., Exstirpation kleinerer Neubildungen 10—20 fl., einer größeren Neubildung 50—100 fl., Einrichtung einer acuten Verrenkung 25 fl., einer chronischen 50 fl., Gipsverband 10—25 fl., Unterbindung einer Arterie 10—30 fl., Amputation größerer Extremitäten 150—150 fl., Narose 15 fl., Lippentreppe 15—30 fl., Harnscharte 30—40 fl., Nagenpolyp 10 fl., Mandelentzündung 10 fl., Trommelfellabschabung 10 fl., Kehlkopfentzündung 50 fl., Untersuchung mit dem Reflektorspiegel 3—5 fl., Kehlkopfpolyp 30 fl., Entfernung fremder Körper aus der Speiseröhre 10—20 fl., Borageneröffnung 25 fl., Lungenabscess 100 fl., Brustgrippe 50—100 fl., Bauchabszess 25 fl., Leberabscess 25—100 fl., Gallenblase- und Milzoperation 100—150 fl., Magenresection 200 fl., Bruchresection 10—25 fl., fistula ani 10 fl., Hämorrhoidalnoten 25—30 fl., Unterbindung der Augen 3—5 fl., Ziehen eines Zahnes 2—5 fl., für jeden weiteren Zahn 1 fl., Plombiren eines Zahnes 3—10 fl., Goldplombe 6—30 fl., ein künstlicher Zahn auf Kautschukbasis 5—10 fl., auf Goldbasis 10—50 fl., jeder weitere Zahn auf Kautschuk 2—5 fl., auf Gold 5—10 fl., eine ganze Zahnreihe auf Kautschuk 50 fl.

Die innere Einrichtung des neuen Parlamentshauses wird nach dem vom Ministerpräsidenten dem Abgeordnetenhaus unterbreiteten Kellervoranschlag der folgende sein: Im Keller werden sich die Garderobe, ferner die Polizeiwachstube, die Feuerwehrrückstube und zwei Localitäten für die Kartenausgabe befinden. Im Parterre acht Sectionssäle mit Vorzimmern, vier Sectionspräsidentenzimmer, zwei Zimmer für die Schriftführer, die Kanzlei des Hauses, zwei Lesezimmer, das Bureau des Kanzleidirectors, die Bibliothek, das Archiv, Caffenlocalitäten, Post- und Telegraphenamt, Dienerszimmer u. s. w. Im Mezzanin: drei Stenographensäle, Zimmer für die Chefs des Stenographenbureaus, drei Zimmer für die Zeitungsberichterstatter, Zimmer für die Magnaten- und Abgeordnetenhausmitglieder, welche ihre Reden revidiren wollen, die Kanzleien des Präsidiums und des Quästors, Lesesaal u. s. w. In der ersten Etage befinden sich die Sitzungssäle, des Abgeordnetenhauses und des Magnatenhauses mit Jokers, sechs größere Beratungssäle sammt den dazu gehörigen Vorzimmern, vier Empfangsäle für das Präsidium und den Quästör, ebensolche Bureau für das Präsidialamt und die Beamten der Quästur, der Sitzungssaal für die Delegation mit dem dazu gehörigen Präsidialbureau und Arbeitszimmern für die Stenographen, Empfangsalon des Ministerpräsidenten, Wartesäle für die Besuche der Minister, acht Ministerzimmer sammt Vorzimmern, ein großer und kleiner Speisesaal mit zwei Servierräumen, drei Conversations- und zwei Lesesäle, die Garderobe, drei Schreibzimmer und ein Krankenzimmer. Die Möblirung für die gesammten Localitäten ist mit 412,046 fl. präliminirt. Im Abgeordnetenhaus werden sich 434 Plätze für Abgeordnete, zehn Stühle für die Minister, eine Präsidentenstühle, ein Stuhl für den Präsidenten und sechs Stühle für die Schriftführer, zwölf Plätze für die Stenographen und der Tisch des Hauses befinden. Auf der Galerie werden sich befinden: 20 Plätze für Diplomaten, 20 für Magnatenhaus-Mitglieder, 40 für Damen, 40 für Abgeordnete, 40 für Journalisten und 60 für das Publicum. — Im Magnatenhaus werden sein: 290 Stühle für Magnatenhaus-Mitglieder 10 Stühle für die Minister, eine Präsidentenstühle, ein Stuhl für den Präsidenten, 4 Stühle für die Schriftführer, 12 Plätze für die Stenographen und der Tisch des Hauses. Auf der Galerie werden sich befinden: 20 Plätze für Diplomaten, 20 für Abgeordnete, 30 für Damen, 30 für Magnatenhaus-Mitglieder, 40 für Journalisten und 40 für das Publicum. Die Kosten eines Ministerfautentils betragen 150 fl., die des Präsidentenfautentils 100 fl. Je ein Sitz eines Abgeordneten und eines Magnatenhaus-Mitgliedes kostet 30 fl., der Stuhl für die diplomatischen Vertreter je 60 fl., der für die Journalisten je 30 fl.

(Auf dem Bicycle durch Ungarn und die Balkan-Halbinsel.) Aufsehen erregte in Budapest am 22. d. Mittags auf dem Wagnier-Boulevard und in der Kerepesierstraße ein Lieutenant der ägyptischen Armee durch seinen weißkleinen Tropenanzug und rothen Fetz mit blauer Quaste, noch mehr aber durch sein feldmäßig gepacktes Zweirad, das er vor sich führte. Es ist dies ein junger Deutscher mit Namen R. Kullmann, der sich in die ägyptische Armee als Officier anwerben ließ und nun aus seinem Heimatländchen Koburg-Gotha mittelst Velocipeds seine Antarktisreise über Wien, Budapest, die Balkan-Halbinsel, Konstantinopel, Kleinasien und Syrien in das Land der Pharaonen angetreten hat. Es geschieht dies zum ersten Male, daß Einer die Balkan-Halbinsel per Bicycle zu durchqueren unternimmt und es ist doch sehr fraglich, ob dies dem waghalsigen ägyptischen Lieutenant, der schon am Dienstag auf seinem Zweirad in Belgrad eintreffen will, auch gelingen wird.

(Ein blutiges Liebesdrama) hat sich in Stuttgart abgespielt. Der zwanzigjährige Zimmermaler Heppeler tödtete durch Revolvergeschüsse seine achtzehnjährige Braut, die Tochter des Schlossermeisters Kuff, in deren Wohnung und dann sich selbst. Als Grund der Bluthat wird die Aufhebung der Verlobung durch die Eltern des Mädchens angegeben.

(Russenfeste in Frankreich.) Vom 23. d. wird aus Paris geschrieben: Die russischen Officiere besuchten vorgestern Abends verschiedene Theater, darunter die Opéra comique, sowie Concerte und wurden überall mit begeisterten Rufen begrüßt. In der Opéra comique sang der Chor die russische Hymne in russischer Sprache, wobei alle Anwesenden sich erhoben und applaudirten. Admiral Avellan nahm in Gemeinschaft mit dem Admiral Gervais das Diner. — Ungefähr 10.000 Personen, darunter Abordnungen der russischen Officiere, und zahlreiche französische Officiere wohnten gestern dem feierlichen, in Anwesenheit des Cardinals Richard abgehaltenen Teedum in der Sacré-Coeur-Kirche bei. — Der hiesige Jockey-Club gab ein Diner zu Ehren des Admirals Avellan. Der Herzog de La Rochefoucault brachte bei dieser Gelegenheit einen Toast auf den Kaiser von Rußland aus. — Eine Abordnung der russischen Journalisten begab sich gestern Abends nach Wille d'Arax und legte an der Urne, welche das Herz Gambetta's birgt, einen Kranz nieder.

Die russischen Officiere nahmen Mittags das Dejeuner in dem prächtig geschmückten Saale des Kriegsministeriums. Es waren 174 Personen, darunter alle Minister, geladen. Der russische Botschafter Baron Mohrenheim saß zur Rechten der Gemahlin des Kriegsministers Generals

Voizillon. Der Letztere brachte einen Trinkspruch auf Kaiser Alexander, die Kaiserin und die kaiserliche Familie, auf die russische Nation und die russische Land- und Seemacht, endlich auf den Admiral Avellan und alle Officiere des russischen Mittelmeer-Geschwaders aus. — Admiral Avellan trank in Erinnerung des Toastes Voizillon's auf die französische Armee und ihre tapferen Führer, jene Armee, in der Tapferkeit und selbst Heroismus traditionelle Tugenden seien. Der russische Botschafter Baron Mohrenheim sagte, er sei hoch erfreut über diesen Toast auf die französische Armee; doch wolle er ihn vervollständigen, indem er die Erinnerung an die Generale Besto, Chanzy und Appert wachrufe, welche Frankreich in so würdiger Weise in Rußland vertraten und mächtig dazu beitrugen, die die beiden Länder verknüpfenden Bande der Freundschaft und Sympathie zu befestigen. Nach dem Dejeuner begab sich der Kriegsminister mit seinen Gästen in die Militärschule, wo General Sauffier den russischen Officiere Abordnungen der Officiere der Garnison von Paris vorstellte.

Die russischen Officiere erschienen heute das Wachfiguren-Cabinet Grebin, wo ein Seitenstück zum Kronsfächter Blottenbesuche angefertigt wird. Sodann fuhren sie zum Amateur-Photographen Herzog von Arn, welcher sie photographirte. Als sie sich von da nach dem Borote Bavallois Berret begaben, schoß bei ihrer Ankunft ein Individuum drei Revolverkugeln ab. Sogleich arretirt, gab der Wache an, er habe bloß blind geschossen, und zwar aus freudigem Uebermut. — Nachmittags fand unter enormem Andrang das militärische Carroussel statt. Zahlreiche Vereine bildeten vom Kriegsministerium bis zur Maschinenhalle Spalier und sangen beim Passiren des Zuges die russische Hymne. Das Carroussel bot ein glänzendes militär-equestres Bild, da der immense Raum genügenden Spielraum für die Exercitien bot. Vier manövrirte Abtheilungen stellten sich vorerst gegenüber der Tribüne der russischen Officiere auf, salutirten und begannen dann ihre kaleidoskopartig wechselnden Evolutionen, die riesigen Beifall fanden. Schließlich strengten alle Mitwirkenden in geschlossener Reihe gegen die Tribüne vor und machten knapp vor derselben plötzlich Halt. Hierauf folgte noch ein Hindernisrennen. Die Hindernisse wurden von 32 Neuanernten zuerst einzeln, dann zu Zweien, Vierern, Achten, Sechzehn, endlich von Allen auf einmal in einer einzigen Linie genommen, was neuerlich stürmischen Beifall hervorrief. — Admiral Avellan nahm um 5 Uhr an dem nautischen Feste theil, das glänzend und unter lebhaften Zurufen der an den Quais und Uferböschungen angeammelten Volksmenge verlief. — Bei dem Galaessen auf dem Marsfelde wurde kein Toast ausgebracht. Präsident Carnot und Admiral Avellan stießen mit den Gläsern an und riefen: „Es lebe Frankreich! Es lebe Rußland!“ — Die Illumination der großen Boulevards, des Opernplatzes und der anstehenden Straßen ist äußerst effectvoll, die öffentlichen Gebäude sind prächtig beleuchtet, die Privathäuser jedoch nur spärlich. Ueberall wogt eine große Menschenmenge.

La Seyne, 23. October. Die aus Toulon eingetroffenen russischen Seeleute wurden hier wärmstens empfangen. Bei dem veranstalteten Banquet gab der vormalige Senatspräsident Leroyer seiner Freude über die Union mit Rußland Ausdruck, indem er hervorhob, sie sei eine Würdigung des Friedens für Europa, ja der gesicherten Friede. Der russische Schiffskommandant Schawanek dankte, indem er den Sympathien für Frankreich wiederholt Ausdruck gab. Der russische Schiffskommandant Stepanoff toastirte auf die französischen Damen.

(Ein Riesenmahl.) Bei dem in Paris am 23. d. zu Ehren der russischen Gäste veranstalteten Gala-Essen zu 3360 Gedecken wurden folgende Quantitäten Speisen und Getränke consumirt: 1200 Liter Suppe, die in einem eigenen Kessel bereitet wurde, 40 Tonnen russische Sardinen, 700 Kilogramm Falane, 500 Polystauben, 500 Liter russischer Salat, 4000 Portionen Cit., 500 Kilogramm Weintrauben, 2000 Kilogramm Birnen und ebensolche Äpfel, 12.000 Semmeln, 2000 Flaschen Champagner, 25 Fässer Bordeaux und Burgunder, 4000 Flaschen Mineralwasser, 500 Liter Cognac und Benedictiner, 80 Kilogramm Kaffee, der in einer Riesenmaschine ausgekocht wurde. Die Tafel bestand aus 131 Tischen, die mit 32.000 Tellern und 20.000 Gläsern bedeckt waren, 400 große Schüsseln brauchte man zur Servirung, 12.000 Servietten waren aufgelegt, 60 Köche bereiteten das Mahl, das von 750 Kellnern servirt wurde.

(Waldbrand.) Die meilenweit sich hinziehenden Kronwäldungen im Kreise Gori (Kaukasien) brennen seit drei Tagen. Aus allen benachbarten Garnisonsorten ist Militär zu den Löscharbeiten requirirt worden. Die bisherige Schade wird auf Millionen von Rubeln geschätzt. Wie verlautet, sollen auch Menschen in den Flammen umgekommen sein. — (Kessel-Explosion auf einem Dampfer.) In der Nähe von Schlüsselfurg ist der Nema-Dampfer „Anna“ in Folge einer Kessel-Explosion mit Mann und Maus untergegangen. Die Besatzung bestand aus 18 Personen.

(Verucht die Liebe auf Gründen?) Billemain, in seinem Aeußeren von der Natur stiefmütterlich behandelt, scheint es angenommen zu haben: denn er warb um die Gunst einer Frau mit den Worten: „Lieben Sie mich! Lieben Sie mich getrost! Kein Mensch wird es glauben!“

(Ein verlässliches Heilverfahren.) Personen mit gestörter Verdauung, die an Appetitlosigkeit, Aufgeblähtsein, Magendruck und unregelmäßigen Stuhlgang leiden, werden durch Gebrauch der echten „Moll's Seiblig-Pulver“ ihre Gesundheit in Kürze wieder erlangen. Preis einer Schachtel 1 fl. Tägliches Verlangen gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hof-Versorger, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (Siehe heutiges Inserat.)

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 26. October.

Der gestern hier zur Erstaufführung gebrachte vieractige Schwank „Zwei glückliche Tage“ von Franz v. Schönthan und Gustav Radelburg hat der Direction einen glücklichen Cassenerfolg — es waren sogar alle Logen im zweiten Rang besetzt — dem Publicum einen köstlichen Abend gesichert. Die Chronik des hiesigen Theaters dürfte kaum einen Abend aufweisen, an dem ein mehr durchschlagender Casserfolg, als der gestrige war, erzielt wurde. „Alle Achtung“ mußte jeder Anwesende mit der Redensart Bepi Freisinger's zugehen. Jambold der Bepi Freisinger, der Sohn von „römischen Kaiser“ ist an und für sich allein schon eine so prächtige originelle Figur, daß der Kritiker darüber bereitwillig vergißt, daß die Autoren auf den Jagdgebieten von Labiche, Sardou und Pailleron vornehmende Beute auf die Bühne bringen. Das thut aber dem Zwerchfellerschütterungs-Erfolg nicht den geringsten Abbruch. Wehndlichkeiten lassen sich eben schwer vermeiden, umso weniger, als ja dann Rabbi ben Aliba's „Alles schon dagewesen“ eine leere Redensart wäre.

Die Handlung des reizenden Schwanks, der alle Eigenschaften des Theaterbesuchers gewiß mehr als zwei glückliche Abende zu bereiten, erschlappend erzählern zu wollen, wäre fruchtloses Bemühen; um dies zu erreichen, müßte Scene für Scene wörtlich wiedergegeben werden. Der eine glückliche Tag ist der, in welchem der Besizer einer Villa die Annehmlichkeiten derselben seinen Bekannten vor Augen führt; — der zweite, an welchem er die Villa verkauft. Diese beiden Motive sind zu einem so schnurrigen Theaterstück verarbeitet, daß man aus dem Lachen gar nicht herauskommt. Am empfindlichsten wird dabei den Architekten zugelegt, deren Bauten sich schon nach einem Jahre „sehen“. Die heiteren Situationen ergeben sich von selbst; die Entwicklung ist natürlich, ungenutzt, nicht bei den Haaren herbeigezogen, daher von zündender Wirkung. Den Glanzpunkt des Ganzen bildet unstreitig der zweite Act, dessen bombastischem Effect gegenüber die zwei letzten Acte matter erscheinen.

Eine unerläßliche Vorbedingung zum vollständigen Gelingen der Darstellung eines lustigen Schwanks, in welchem die handelnden Personen stellenweise das Oberste zu Unterst kehren, ist vornehmlich ein glattes, unholperiges Zusammenstellen in den sogenannten „Alles Durcheinander“-Scenen. Dilemmen Gunderforderniß haben die Darsteller auch entprochen; dies besonders hervorzuheben zu können, gereicht uns zu aufrichtiger Befriedigung. — Herr Director Bauer, der beim Betreten der Scene mit minutenlangen Applausfalten begrüßt ward, die ihn davon überzeugen mußten, daß die Freude, ihn als ausübenden Schauspieler zu sehen, eine allseitige sei, befandete als Onkel Lüttchen die unerminderte, ja gewachsene Kraft seines künstlerischen Könnens; die Durchführung dieser Rolle des „Humors des Unbewußten“ war eine in blendendes Licht getauchte Darbietung, die das gedrängt volle Haus fort und fort zu Beifallsbezeugungen hinriß. — Mit ihm schoß den Vogel Herr Mauth ab, der die echte Wiener Gestalt des Bepi Freisinger, dieses frischen, unverdorbenen gemüthlichen Blutes vom Ufer der blauen Donau, mit der Kunst des „Einweinenperls“ in unverfälschtem Dialect naturwahr vor Augen stellte und somit auch die Zuerkennung der einen Hälfte des Löwenantheils an den Ehren des Abends redlich verdiente.

Dem zweimal glücklichen Willenbesitzer und Willenverkäufer Weinholz gewann Herr Schönthagen mit gewohnt-künstlerischem Verständniß die vortheilhaftesten Seiten ab. — Auch Herr Friß Müller erspielte sich als Hervorrufer. — Die Damenrollen sind mit Ausnahme der Erbtante von den Verfasserin mager bedacht. In Frau Benisch fand diese mit der Freigeigkeit marktchreierlich stunkende, herrischfuchlige und durch die gesunde Strafpredigt Bepi Freisinger's halbbedeckte Erbtante eine wirksame Repräsentantin, gleichwie die Doppelrolle des Baumeisters und des Korwäges in Herrn Sartory, dann die Rollen der Annehmlichkeiten und für Wienerisches begeisterten Elie in Fr. Umann, der von der Erbtante gequälten Frau Weinholz in Frau Raschet, des Stubenmädchens Minna in Fr. Rant, schließlich des im Punkte der Herrlichkeiten des Willenbesitzes erfahrenen Ruchts in Herrn Becker vortreffliche Vertreterinnen beziehungsweise solchen Vertreter fanden.

Original-Telegramme.

Budapest, 25. October. Zum Preßburger Obergespan wurde der Obergespan des Trenckner Comitates, Szalavsky, ernannt.

Wien, 25. October. Morgen hält das Abgeordnetenhaus keine Sitzung, da morgen eine Sitzung des Auswahms-Ausschusses stattfindet. Die gestrige Rede Hohenwart's, womit derselbe die Wahlreform schroff ablehnt, machte einen tiefen Eindruck. Die Rede des Grafen Stadnicki verstimmt im Polenclub. — Heute wird Szecapanowski erklären, daß Stadnicki nicht im Namen des Polenclubs spreche.

Berlin, 25. October. Erzherzog Albrecht wurde von der kaiserlichen Familie empfangen; die größten militärischen Ehren wurden ihm bewiesen. In Potsdam wurde der Erzherzog von der Kaiserin begrüßt.

Fremden-Liste

vom 25. October.

Hotel Neurhrer. Laban, Oberinspector, Leo Rosenber, Reisender, von Budapest; Latsch, Heinz, Reisende, von Wien; Bongraz, sammt Gattin, Musiker, Kremer, Ingenieur, von Klausenburg.

(Eingefendet.)

Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (L. und L. Hoflieferant), Zürich sendet direct an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis 11 fl. 65 fr. per Meter — glatt, gestreift, carree, gemustert, Damaste u. c. (ca. 24) versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u. c., porto- und zollfrei. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. und Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz.

1. Wiener Anknunfts-bureau für Capitalisten und Privatpenculanten.
 (Börse-Aufträge werden von uns nicht entgegengenommen.)
 Wir ertheilen gefälligst auf **ausgedehnteste Beziehungen** an alle Fragesteller in jedweder **Finanz- und Börseangelegenheit** (Informationen über Capitals- und Speculationswerthe, rationelle Capitalsanlage u. c.)
objectivste Auskunft.
 Objectiv und unabhängig schon deshalb, weil wir **absolut keine Börsen-Aufträge übernehmen**, weshalb uninteressirt jedes persönliche Interesse, ob und wo auf Basis unserer Informationen Aufträge ertheilt werden, unbedingt einfließt.
 Tarif: Jede einzelne Anfrage wird gegen Einzahlung von **einem Gulden** und Retourmarke **sofort präcise** beantwortet. **Collectiv-Anfragen** werden billiger berechnet. [792] 5-10
1. Wiener Anknunfts-bureau für Capitalisten und Privatpenculanten
 (Edmund Grün), Wien, IX., Kollingasse 10.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Heute Donnerstag den 26. October 1893:

Abonnements-Vorstellung Nr. 9. Ungerader Tag.

U l t i m o.

Luftspiel in 5 Acten von Moser.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
 vom 24. October.

| | | | |
|-------------------------------------|--------|-----------------------------------|--------|
| 4 1/2-%ige ung. Gold-Rente | 116.30 | 4 1/2-%ige Oesterr. Gold-Rente | 119.50 |
| 4-%ige „ Kronen-Rente | 93.50 | 4-%ige Oesterr. Kronen-Rente | — |
| 4-%ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold | 126. | 1860-er Lose | 145.— |
| 4 1/2-%ige „ „ i. Silber | 100.50 | Oesterr.-ungarische Bank-Actien | 992.— |
| 5-%ige ung. Obbahn v. J. 1876 | 122.— | Ungarische Credit-Actien | 408.60 |
| 4-%ige Grundentl.-Obligat. | 94.50 | Oesterr.-ungarische Credit-Actien | 388.90 |
| Schottregulirungs-Oblig. | 100.— | Oesterr.-ungar. Staatsbahnactien | 302.50 |
| Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat. | 98.— | 20 Francs-Stücke | 10.05 |
| Ungarische Prämien-Lose | 150.50 | Deutsche Reichsmark | 62.25 |
| 4-%ige Oesterr. Papier-Rente | 142.— | London a vista | 126.45 |
| 4 1/2-%ige „ „ Silber-Rente | 96.75 | Paris a vista | 50.25 |
| 4 1/2-%ige „ „ Silber-Rente | 96.60 | | |

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
 vom 24. October.

| | | | |
|-------------------------------------|--------|-----------------------------------|--------|
| 4 1/2-%ige ung. Gold-Rente | 116.10 | Oesterr.-ungarische Bank-Actien | 991.— |
| 4-%ige „ Kronen-Rente | 93.50 | Ungarische Credit-Actien | 408.— |
| 4-%ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold | 126.60 | Oesterr.-ungarische Credit-Actien | 383.15 |
| 4 1/2-%ige „ „ i. Silber | 100.60 | 20 Francs-Stücke | 10.06 |
| 5-%ige ung. Obbahn v. J. 1876 | 121.90 | Deutsche Reichsmark | 62.20 |
| 4-%ige Grundentl.-Obligat. | 94.30 | London a vista | 126.55 |
| Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat. | 98.75 | Paris a vista | 50.25 |
| Ungarische Prämien-Lose | 150.— | 4-%ige Oesterr. Kronen-Rente | 96.10 |
| 4-%ige Oesterr. Papier-Rente | 142.— | S. n. l. Ducaten | — |
| 4 1/2-%ige „ „ Silber-Rente | 96.85 | Statenfl. Acten | 44.40 |
| 4 1/2-%ige „ „ Silber-Rente | 96.65 | Russische Rubel | — |
| 4-%ige Oesterr. Gold-Rente | 119.55 | 20 rumänische Lei | — |
| 1860-er Lose | 145.30 | | |

